Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigeblatt für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“ (Zeitungs-Preisliste Nr. 6578) erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags** und **Sonnabends** mit den Gratisbeilagen **„Illustrirtes Unterhaltungsblatt“** und **„Landwirthschaftliches Zentral-Blatt“** und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 90 Pf. **mit** Bestellgeld.

Inserate werden die 5-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts-rc.-Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2418 — **Ahrensburg, Dienstag, den 1. Januar 1895** — **18. Jahrgang.**

Bestellungen

auf die **„Stormarnsche Zeitung“** für das Vierteljahr Januar-März 1895 werden von den Postanstalten zum Preise von 1 Mk. 90 Pfg. einschließlich Bestellgeld, von der Expedition zum Preise von 1 Mk. 50 Pfg. entgegengenommen.

Die Expedition.

Zum neuen Jahre!

* Der ewige Kreislauf der Zeit hat uns abermals an die Schwelle eines neuen Jahres getragen, in das wir nun hineinschreiten, ungewiß, ob es uns mehr der heiteren oder der dunkeln Loose in seinem Schooße birgt. Wenn wir an der Jahresscheide nochmals im Geiste zurückschauen auf die Bahn, die wir in dem soeben beendeten Zeitabschnitte durchmessen haben, so zeigt sie sich uns in allen ihren Wendungen klar und frei, aber noch umhüllt von den geheimnißvollen Dämmerungswolken der Zukunft erweist sich der Pfad, der in das neue Jahr hineinführt. Wird unser Fuß in demselben immer auf den lichten Höhen des Lebens wandeln, wird uns die Sonne des Glücks und des Erfolges strahlen, oder werden wir mit Ungemach, den mannichfachen Kümmernissen, Plagen und Sorgen des menschlichen Daseins kämpfen, werden wir in dunkeln Tiefen dahinschreiten müssen? O, wie gern möchte der Mensch gerade am bedeutsamen Scheidepunkte zweier Jahre nur einen flüchtigen Blick hinter den Schleier der Zukunft werfen, möchte er einmal im Buche seines künftigen Schicksales lesen! Aber gerade hierin ist dem Streben und Verlangen des Staubgeborenen eine unübersteigliche Schranke entgegengesetzt, darum bleibt uns nur übrig, vertrauensvoll dem entgegenzublicken, was uns beschieden sein mag, und mit hoffnungsvollem Vertrauen in die Pforten des neuen Jahres einzutreten!

Auf der Grenze zweier Jahre richtet sich der Blick rückwärts auf die Vergangenheit und vorwärts in die Zukunft, die uns Räthsel aufgiebt. Die Gefühle aber, mit denen wir in die Zukunft blicken, sind wesentlich abhängig von der Stimmung, die uns in der Gegenwart beherrscht. — Trotz des äußeren Friedens leben wir in einer gährenden Zeit. Die Gährung hat mehr oder weniger alle Schichten des Volkes ergriffen und der Grundzug der Gegenwart läßt sich in dem Worte „Unzufriedenheit“ zusammenfassen. Daß dieser ungemüthliche Zustand verstärkt wird durch die Ungunst der wirthschaftlichen Verhältnisse, die sich überall bemerklich macht, ist keine Frage, aber auch ohne deren Mitwirkung ist die Gährung merklich genug. Und doch vermag kein Mensch zu sagen, was die gährende Kräfte erstreben und erreichen wollen, dunkel wie die Zukunft an sich, sind die Ziele, die den Unzufriedenen vorschweben. Anders soll Vieles, soll Alles nach ihren Wünschen werden, besser natürlich als jetzt, wo nach der Auffassung der Schwarzseher Zeiten und Menschen gleich schlecht sind. Unter dem Besserwerden versteht man natürlich nur eine materielle Verbesserung, Erhöhung und Vermehrung des Lebensgenusses und alles dessen, was dazu gehört. Daß zu dem Besserwerden auch ein möglichst müheloses Erringen der zum Genusse erforderlichen Mittel gehört, wird als selbstverständlich vorausgesetzt, die Zahl derer, die Freude am Schaffen, Streben und Ringen haben, wird immer kleiner. Wer sich noch mit Idealen trägt, mag sie, wenn er den Spott fürchtet, nur sorgfältig in seiner Brust verschließen, sie passen nicht in die Zeit, die Alles von der Seite des greifbaren Nutzens, der Erfolge und des Genusses auffaßt.

Wie schon erwähnt, wird der Stand der Dinge durch die kritische Lage der wirthschaftlichen Verhältnisse verschärft, die sich nach dem Schlusse des Jahres hin nicht eben vortheilhafter gestaltet hat, wie im Verlaufe desselben. Der auf dem Erwerbsleben liegende Druck scheint in allen Kulturstaaten gleich stark zu sein, wenigstens lauten die Berichte aus andern Ländern um nichts günstiger als die aus dem deutschen Reiche. Daß es hierin besser werde, mit dieser Hoffnung blicken Millionen auf das neue Jahr, und so möchten auch wir denn dem Wunsche Ausdruck geben, daß diese Hoffnung sich rechtfertigen möge. Wird damit auch nicht aller Gährstoff und alle Unzufriedenheit aus der Welt geschafft, so würden doch einige Ursachen derselben beseitigt werden und das wäre schon etwas. Die Hoffnung baut Brücken, auch von einem Jahr in das andere, vielleicht wird ja der jetzt noch dunkel vor uns liegende Pfad, auf den der Gang über diese Brücke in das neue Jahr uns führt, sich heller und freundlicher gestalten, als wir es erwarten.

Schleswig-Holstein.

(Mittheilungen aus dem Vereinsleben und kurzen Berichten aus den Sitzungen der Vereine geben wir gerne Raum in unserem Blatte und ersuchen die geehrten Vereinsvorstände uns solche einzusenden).

* **Ahrensburg,** 31. Dezember. Der Schluß des alten Jahres hat einen leicht winterlichen Anstrich erhalten, auf Sturm und Regen folgte leichter Schneefall und hierauf in der letzten Nacht leichter Frost. Selten hatten wir Gelegenheit, einen so niedrigen Barometerstand zu beobachten, wie am Sonnabend, derselbe war bis 743 gesunken.

—* Kaisers Geburtstag gedenkt der Kampfgenossenverein von 1870/71 diesmal in hervorragenderer Weise wie bisher zu feiern. Es wird beabsichtigt im „Hotel Lindenhof“ eine Festlichkeit zu veranstalten, bei der außer Gesangvorträgen auch lebende Bilder, welche Szenen aus dem Feldzuge darstellen, zur Aufführung gelangen werden. Die Festlichkeit ist eine geschlossene, zu derselben sind der „Kampfgenossenverein von 1848/51“ die „Militärische Kameradschaft“ und der „Männer-Gesangverein“ eingeladen.

—* Bei Treibjagden auf gräflich Schimmelmannschen Jagdrevieren wurden erlegt: am Freitag auf der Kremerberg-Timmerhorner Feldmark 49 Hasen, am Sonnabend auf der Ahrensfelder Feldmark 58 Hasen.

§ **Alt-Rahlstedt,** 30. Dezember. Kürzlich wurde die Jagd auf der Feldmark der hiesigen Gemeinde neu verpachtet. In dem öffentlichen Bietungstermin blieb Herr Homann aus Hamburg mit 1750 Mark am Meistgebot und erhielt dafür den Zuschlag. Bisher waren für das etwa 1000 Tonnen zählende Jagdterrain 1500 Mark Pacht bezahlt worden.

Kiel, 29. Dezember. Auf der kaiserlichen Werft findet Mitte nächsten Monats die feierliche Taufe und der Stapellauf des Panzerschiffs „T“ statt, das zur „Siegfried“-Klasse gehört und nach der Vollendung des Nordostsee-Kanals zum Schutze der Elbmündung bestimmt ist. Der Neubau ist gegenüber einigen der früher vollendeten Schwesterschiffe mit verschiedenen Verbesserungen versehen worden. Die Ausbauten für die leichteren Geschütze sind theilweise beseitigt worden. Die Kessel und Maschinen sind durch Zitadellpanzerung, die Munitionsräume, die Hilfsmaschinen zum Drehen der schweren Geschütze, zum Aufziehen der Munition durch Panzerdecks geschützt. Die Panzerung besteht aus Kruppschem Nickelstahl. Nach dem ursprünglichen Plan sollten 6 Schiffe der „Siegfried“-Klasse bei der Eröffnung des Nordostsee-Kanals vollendet sein. Bis heute sind aber bereits sieben Panzer vierter Klasse fertiggestellt bezw. vom Stapel gelaufen und zwar: „Siegfried“, „Beowulf“, „Frithjof“, „Heimdall“,

Sühne.

Novelle von **Konrad Telmann.**

Nachdruck verboten.

16]

(Fortsetzung).

Ich suchte nun nach einer anderen Anstellung, aber es wurde mir schwer, solche zu finden. Die Erkundigungen, welche man über mich bei meinem Onkel einzog, lauteten ja im allgemeinen günstig, ließen aber den Grund meines Ausscheidens nicht unerwähnt und standen mir deshalb überall im Wege. Meiner Mutter mußte ich einreden, ich sei freiwillig ausgeschieden — was ja im Grunde freilich auch richtig war — und daß ich Aussichten auf eine bessere Stellung habe. Angeblich ging ich auf die Reise, um nähere Erkundigungen darüber einzuziehen, als ich meine eintägige Gefängnißstrafe abbüßte. Danach machte Leo seine erneuten Annäherungsversuche. Er glaubte mich nun gedemüthigt genug und rechnete fest darauf, daß ich ihm nun wie eine reife Frucht zufallen würde. Ich wies ihn voller Verachtung von mir, ich gebrauchte Worte gegen ihn, die sich sonst nie ein Mann von einem Mädchen würde sagen lassen, die aber bei ihm nur die Gluth seiner unseligen Leidenschaft noch mehr entfachten. Endlich fand ich ein Unterkommen. In einem Dorfe der Umgegend suchte ein Pfarrer zur Unterstützung seiner kränklichen Frau ein junges, gebildetes Mädchen, das seinen umfangreichen Haushalt — er hatte außer vier Kindern noch ein halbes Dutzend Pensionäre — vorstehen sollte. Er nahm mich auf, nicht obgleich, sondern weil er erfuhr, daß ich meine bisherige Stellung wegen einer mir zur Last gelegten, gerichtlich geahndeten Unredlichkeit hätte verlassen müssen. Es war bei ihm Grundsatz, überhaupt nur Menschen in seine Dienste zu nehmen und für Menschen zu sorgen, die schon einmal bestraft, schon einmal „gefallen“, wie er es nannte. Die anderen fanden nach seiner Ueberzeugung schon unschwer ihr Fortkommen in der Welt. Er nahm mich mit offenen Armen auf und erwies mir das weitgehendste Vertrauen; auch das war Prinzip bei ihm. Ich hätte mich nun nach einer aufregenden, an Qualen und Verbitterung reichen Zeit hier wieder erholen, innerlich wieder aufrichten können, aber mein Verhängniß schlief nicht; ich hatte den ersten Schrirt gethan, der nun nach einander ein Unheil über das andere auf mich herabbeschwor, mich nicht mehr zum Frieden kommen ließ. Wie eine Kette legte es sich von da an zusammenschnürend um mein Leben, und Glied reihte sich an Glied, um mich zu ersticken.

Ich muß kurz sein, habe nicht mehr Zeit genug, Dir alles ausführlich zu schildern, zu erzählen, Ottomar. Ich gehe deshalb über die Zeit meines Aufenthaltes im Pfarrhause hinweg. Sie gehört zu den ruhevollsten meines Lebens. Ein Besuch bei meiner Mutter, welche in Elberfeld hatte zurückbleiben müssen, nachdem sie von ihrem Krankenlager wieder erstanden war, führte auf Grund eines ganz zufälligen Geschehnisses das Unheil in mein Dasein. Es wurde in dem Hause, wo meine Mutter eine bescheidene Hofwohnung inne hatte, eines Nachts eingebrochen, und wir mußten in dem Untersuchungsprozeß gegen die vermeintlichen Diebe als Zeugen erscheinen. Da wir wenig oder nichts zur Aufklärung der Sache beitragen konnten, wäre diese Formalität rasch erledigt gewesen und ohne weitere Folgen an uns vorübergegangen, hätten wir unsere Aussagen nicht auch vorschriftsmäßig beeidigen müssen. Dieser Zeugeneid, den wir zu leisten hatten, bezog sich auch auf die Beantwortung der allgemeinen Fragen, welche man an uns richtete, und zu den letzteren gehörte die, ob wir schon einmal bestraft worden seien. So steht es im Formular! Und nun denke Dir, daß ich mit meiner hinfälligen, eben erst von schwerem Siechthum nothdürftig genesenen, damals fast ganz erblindeten Mutter Arm in Arm vor dem Richtertische stand, als wir beide unsere Aussagen machten, und daß meine Mutter von dem, was ich durch die schmähliche Bosheit meiner frommen Verwandten erlitten hatte, nichts wußte, nichts ahnte — denn soweit, ihr das Geschehene mitzutheilen, hatte sich selbst das Rachegelüst Leos, selbst die sittliche Empörung meines Onkels Lebrecht nicht verstanden. Vielleicht dachte ich in jenem Augenblick, wo die Frage nach etwaigem Bestraftsein der Zeugen hastig, geschäftsmäßig, nur um einer vorgeschriebenen Form zu genügen, von dem Richtertische her erklang, selber nicht mehr an den Tag, den ich im Gefängniß gesessen, vielleicht war mir das, was ich unschuldig, wider Recht und Gerechtigkeit erlitten, längst aus dem Gedächtniß entschwunden, galt mir, weil es ein ungeheures, unerhörtes Unrecht gewesen, überhaupt nicht als Strafe, da ich selber sie nicht als solche anerkannte. Vielleicht wars allein die Rücksicht auf meine Mutter, die ich allem voranstellte — ich weiß es nicht mehr. Ich weiß nur, daß ich auf jene Frage nach meiner etwaigen Vorbestrafung angesichts meiner Mutter mit einem „Ja“ antworten konnte, nie mit einem „Nein“ geantwortet hätte, und wenn man mir alle Folgen dessen, was ich that, schon damals hätte vor die Seele rücken wollen. Ich wußte ja, daß ich ihr den Todesstoß mit solchem Bekenntniß versetzt hätte, zumal, wenn es die Ahnunglose hier und jetzt getroffen haben würde. Lieber als die Mörderin meiner Mutter wär ich sehenden Auges und mit wissender Seele zur Meineidigen geworden.

Darüber war ich mir in jener Stunde nicht klar, ich that instinktmäßig, was mir zum Verderben wurde. Die Verhandlung ging zu Ende, anscheinend war keinem Menschen meine Verneinung der üblichen Vorfragen an die Zeugen aufgefallen, was auch naturgemäß erschien, und da der Prozeß selber kaum ein Interesse für uns besaß, war das ganze Vorkommniß fast bei uns in Vergessenheit

Des Neujahrsfestes wegen erscheint die nächste Nummer der „Stormarnschen Zeitung“ am Sonnabend, 5. Januar.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Kreisarchiv Stormarn V 6

[2]

„Hildebrand", „Hagen" und „Odin", das achte folgt in wenigen Wochen.

Von den Halligen, 26. Dezember. Am Sonnabend, den 22. d. Mts., hat einmal wieder eine der sogenannten Hochfluthen den Halligen mit ihren Bewohnern ihren Besuch abgestattet. Schon Tags vorher führte dieser sich, so wird der „Tondern. Ztg." geschrieben, durch einen heftigen Südweststurm ein. Als der Sturm plötzlich seinen Kurs Nordwest nahm, stieg das Wasser rapide und die Fluth tobte noch gegen drei Stunden über die angegebene Zeit des Hochwassers. Mit Eintritt von Tiefwasser stand sie in halber Warfthöhe, sodaß der Halligbewohner mit bangem Herzen der kommenden Fluth entgegensah. Mit Tagesanbruch am Sonntag glich die Hallig einem wild brausenden Meere, aus welchem die einzelnen Warften wie kleine Inseln hervorlugten. Der sogenannte „blanke Hans" führte das Regiment und machte in gar grimmiger Weise den Besuch des Gotteshauses unmöglich. Man machte sich daran, die Keller zu räumen und hielt sich auf das Schlimmste gefaßt. Gegen 9 Uhr spülten bereits einzelne Fluthwellen gegen das Mauerwerk der Häuser, um ihre Macht gegen diese auszulassen. Werden sie der Macht zu widerstehen vermögen? so fragte man sich, denn noch sind zwei lange und bange Fluthstunden zu durchleben, Doch, Gott sei Dank, die Fluth schien ihren Höhepunkt erreicht zu haben, da ein Steigen des Wassers nicht mehr vor sich zu gegen schien. Solche Fluthen, wenngleich sie auch nicht zu den höchsten zu zählen sind, haben immer große Verwüstungen im Gefolge. So ist zum Beispiel auf Hallig Gröde mal wieder nicht so wenig von der Werfteinfriedigung fortgeschwemmt, sowie eine Jolle und ein kleines Boot von der Fluth fortgespült. So hat der Halligbewohner fortgesetzt mit der Gewalt des Meeres zu kämpfen und ganz besonders in diesem Jahre über Fluthschäden zu klagen, da auch ein großer Theil der Heuernte ein Raub der Fluthen geworden ist.

Kleine Mittheilungen.

— Auf der Landstraße wurde der in Zivilkleidung befindliche Gendarm Sausen aus Süderbrarup von mehreren Strolchen überfallen und ihm sein Revolver gewaltsam entrissen. Mit Hülfe eines des Weges kommenden Landmannes gelang es dem Gendarmen, den Hauptthäter zu ergreifen und dem Gefängniß zuzuführen.

— In Klein-Timmendorf ist wie der Anzeiger für das Fürstenthum Lübeck meldet, die Schweinepest ausgebrochen.

— Eine Frau in St. Michaelisdonn hatte am Weihnachtsabend einen Topf mit gekochten Kartoffeln auf den Fußboden gestellt, als ihr $2^1/_2$jähriges Töchterchen dazu kam und in die heiße Masse fiel. Den erlittenen Verletzungen erlag die Kleine am nächsten Tage.

— Für den zum Oberlandesgerichtspräsidenten beförderten Oberjustizrath Krah wird infolge seiner Beförderung eine Neuwahl in dem von ihm vertretenenen Itzehoer Wahlkreise erforderlich. Herr Krah hat erklärt, eine Neuwahl nicht annehmen zu wollen.

— In Neumünster haben die städtischen Kollegien eine Abänderung der Bestimmungen über die Erwerbung des Bürgerrechtes beschlossen. Bisher war hierzu die Zahlung von 6 Mk. Gebäudesteuer oder 24 Mark Gewerbesteuer oder ein steuerpflichtiges Einkommen von über 900 M. erforderlich. Der vorliegende Antrag wollte das zur Erwerbung des Bürgerrechts erforderliche Einkommen auf über 1200 M. erhöhen. Der Antrag wurde vom Magistrat einstimmig, von den Stadtverordneten mit 9 gegen 4 Stimmen angenommen. Durch diesen Beschluß verlieren viele Einwohner das kommunale Wahlrecht.

— Vor einigen Wochen hat ein Arbeiter in Neumünster beim Torfpacken von ihm unbeachtet ein Huhn mit überpackt und erst nach 21 Tagen, als Töne aus dem Torf herausschallten, seine total abgemagerte Henne lebend wieder aufgefunden.

— Zum Bürgermeister von Hadersleben wurde Gerichtsassessor Dr. Köster aus Jever mit großer Mehrheit gewählt.

— Dem Bürgermeister Heiberg in Schleswig ist der Rothe Adlerorden 4. Klasse verliehen worden.

— Die von den städtischen Kollegien in Rendsburg erfolgte Festsetzung der Kommunalsteuer ist von der Königlichen Regierung beanstandet worden. Die wünscht, daß die Zuschläge zur Einkommensteuer von 130 auf 100 pZt. ermäßigt und dafür die Zuschläge zur Gewerbesteuer erhöht werden. Die Kollegien beschlossen, die Vorschläge der Regierung abzulehnen und es bei der früheren Festsetzung zu belassen.

— Die Sturmfluth vom 22. Dezember hat auch auf Helgoland vielen Schaden angerichtet; die Fluth übertraf bei weitem die vom 12. Februar und ist seit die Neujahrsnacht 1855 die höchste. Das Bollwerk und die Landungsbrücke sind stark beschädigt, viele Boote wurden losgerissen und am Nordstrand ist wiederum viel Land verloren gegangen.

— Auch auf der Insel Sylt hat der Sturm große Verwüstungen angerichtet. Die Badeeinrichtungen, Restaurationshallen und Treppenanlagen wurden stark beschädigt, der hölzerne Güterschuppen mit Billetausgabe wurde sammt den Telephonapparaten und sonstigem werthvollen Inventar von der Fluth ins Wattenmeer hinausgetragen. Der an der Dampfsipurbahn angerichtete Schaden beläuft sich auf mehrere Tausend M.

— Aus Reinbek haben sich am 16. November zwei Dienstmädchen eines Kaufmanns heimlich entfernt, eine Namens Behm, geboren 1875 in Greifswald, die zweite Namens Rathje, geboren 1877 zu Gottorf. Nach hinterlassenen Briefen wird angenommen, daß sie sich das Leben genommen haben.

— Der 18jährige Sohn der Wittwe Boysen in Langenhorn bei Bredstedt hatte sich für einen Spottpreis einen alten einzerosteten Vorderlader gekauft und wollte denselben am 1. Weihnachtstage erproben. Als der Schuß losging, sprang der Kolben ab und das rückstoßende Rohr schlug dem Schützen gegen das Auge. Die Sehkraft desselben dürfte verloren sein.

— In Alt-Heikendorf kam am Nachmittage des zweiten Weihnachtstages ein Fremder ungesehen in ein Haus, fand daselbst auf dem Flur ein Paar solide Krempstiefeln, in die er gemüthlich hineinstieg und ging dann, sein minderwerthiges Fußzeug zurücklassend, davon. Als der Diebstahl entdeckt wurde, setzte man dem Diebe nach, Jung und Alt betheiligte sich an der Hetzjagd, die dem Diebe in seinen Langschäftern bald recht sauer wurde, denn auf einer Koppel wurde er erwischt und verhaftet.

Hamburg.

— Ein am Billwärder Steindamm wohnender Zimmerpolier glitt Abends beim Nachhausekommen auf der Treppe aus, stürzte hinab und verletzte sich so schwer, daß er noch vor Ankunft des Arztes starb. Eine Frau und vier Kinder betrauern den Verlust des Ernährers.

— Am Weihnachtsabend wollte eine in Georgswerder (Wilhelmsburg) wohnende Frau noch Einkäufe in Hamburg machen und ließ ihre beiden drei- und fünfjährigen Kinder allein im Hause zurück. Als sie zurückkehrte, fand sie die Kinder erstickt vor, alle Wiederbelebungsversuche blieben ohne Erfolg. Die Frau hatte vor ihrem Weggange noch stark eingeheizt und die aus dem schadhaften Ofen gedrungenen giftigen Gase hatten die Kinder getödtet.

— Bei der Sternschanze wurde Nachts gegen 1 Uhr eine Frau von einem Zuge der Verbindungsbahn überfahren und so schwer am Kopfe verletzt, daß sie kurz nach ihrer Einlieferung ins Kurhaus starb. Ob ein Unglücksfall oder Selbstmord vorliegt, ist noch nicht aufgeklärt.

— Zur Linderung der Noth, die in vielen ärmeren Familien durch die letzte Ueberschwemmung entstanden ist, hat sich ein Komitee gebildet, das einen Aufruf erlassen hat, zum Sammeln von Gaben für die Geschädigten.

— Das „Hamburger Echo" hat in seiner Weihnachtsnummer eine Liste von 80 Wirthschaften veröffentlicht, die dem Boykott verfallen sind, die Wirthschaften befinden sich sämmtlich in Orten der näheren und ferneren Umgebung Hamburgs, in einigen Orten sind sämmtliche Wirthschaften boykottirt.

— Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich am Freitag Abend nach 8 Uhr am Neuen Krahn beim Aufnehmen des Walfisches, der vom 30. Dezember an bei Gebr. Ludwig zur Ausstellung gelangen soll. Die Kette, mit der das Thier in Gothenburg bereits einigemale gehoben worden ist, brach. Der herabstürzende Körper des Thieres begrub zwei der bei dem Aufnehmen beschäftigten Arbeiter unter sich; einer von ihnen wurde von zur Hülfeleistung herbeigeeilten Mannschaften der Feuerwehr unter dem Körper des Wales als Leiche hervorgezogen, während der zweite Arbeiter schwere Verletzungen erlitt und infolge dessen nach dem Krankenhause befördert werden mußte.

— Am Donnerstag Abend gegen 11 Uhr versuchte ein an der Alsterkruger-Chaussee wohnender Chemiker in dem Hause eines dort wohnenden Bleichers seine Braut zu tödten, indem er mehrere Schüsse aus einem Revolver auf sie abfeuerte und sie dadurch nicht unerheblich verletzte, worauf er sich selbst erschoß. Die Verletzte wurde ins Krankenhaus in Eppendorf und die Leiche des Chemikers in die dortige Leichenhalle geschafft.

Deutsches Reich.

Die Nachforschungen nach dem Unbekannten, der das Geheimniß des dem Reichskanzler zugedacht gewesenen Hunderttausend-Mark-Zuschusses verrathen hat, werden von der Behörde mit rastlosem Eifer fortgesetzt. Jede, auch die kleinste Spur wird verfolgt und jeder irgendwie Betheiligte vernommen, bis jetzt freilich ohne Resultat. Die Untersuchung wird, wie die „Leipziger Neust. Nachrichten" erfahren, auf speziellen Befehl des Kaisers mit noch größerem Eifer geführt als beim Fall Kotze, weil der Monarch aufs höchste davon betroffen war, daß eine nur wenigen Persönlichkeiten bekannte kaiserliche Entschließung fast unmittelbar, nachdem sie erfolgt war, durch mysteriöse Zettel einem Theil der Abgeordneten und auch mehreren Redaktionen verrathen wurde.

Bezüglich der in vielen Gemeinden beschlossenen oder zur Diskussion stehenden Umsatzsteuern beim Erwerbe von Grundstücken haben der Finanzminister und der Minister des Innern anläßlich eines Spezialfalles sich dahin ausgesprochen, es müsse grundsätzlich daran festgehalten werden, daß den Gemeinden nicht die Einführung einer solchen Steuer mit einem höheren Satze, als demjenigen des vom Staate erhobenen Immobiliar-Kaufstempels, d. i. Eins von Hundert, gestattet wird.

Im Reichstagswahlkreise Schmalkalden-Eschwege sind die Vorbereitungen zu der nothwendig gewordenen Ersatzwahl für den bisherigen Abgeordneten Leuß schon in lebhaftem Gange. Die Nationalliberalen, die Freisinnigen, die Sozialdemokraten, der Bund der Landwirthe und die Konservativen kämpfen durch eigene Kandidaten um das erledigte Mandat. Die Antisemiten, welche dasselbe innehatten, scheinen bei der Ersatzwahl keinen besonderen Kandidaten aufstellen, sondern für denjenigen der Konservativen, von Alvensleben-Rusteberg, stimmen zu wollen. Jedenfalls ist eine Stichwahl unvermeidlich.

Erledigt ist ferner das Reichstagsmandat für Johannisburg-Lyck Oletzko durch das Ableben des Regierungs-Präsidenten Steinmann. Dagegen scheint es noch nicht ganz klar zu sein, ob auch das Reichstagsmandat für Hagenau-Weißenburg i. E., dessen bisheriger Inhaber, Prinz Alexander von Hohenlohe-Schillingsfürst, zum charakterisirten Legationsrath ernannt worden ist, als erloschen zu gelten hat. Denn von verschiedenen Seiten wird betont, es handele sich für den Prinzen nicht um eine eigentliche Ermahnung, sondern nur um eine Titelverleihung, und diese nöthige ihn noch nicht zur Mandatsniederlegung.

In Essen tagte am zweiten und dritten Weihnachtsfeiertage der deutsche Bergarbeiter-Kongreß. Die gefaßten Beschlüsse betreffen eine Reihe von Reformen im Bergwerksbetriebe, die von der Bergarbeiterschaft schon längst gefordert worden sind. Weiter beziehen sich die Beschlüsse des Essener Kongresses auf die Einführung eines einheitlichen deutschen Berggesetzes, einer einheitlichen Knappschaftsordnung usw. und schließlich auf die Vereinigungsfrage. Die Kongreßverhandlungen nahmen durchweg einen ruhigen und sachlichen Verlauf.

Die von uns gleich angezweifelte Mittheilung der Köln. Volksztg. über eine durchgreifende Neuorganisation in der Verwaltung Preußens, wobei entweder die Bezirksregierungen oder die Landrathsämter künftig in Wegfall kommen sollen, ist nach den B. P. N. durchaus unbegründet. Augenscheinlich liegt ein Mißverständniß vor, welches veranlaßt ist durch die für die wasserwirthschaftlichen Behörden geplante Organisation, in welcher das Kreiswasseramt und der Landrath unmittelbar unter die Aufsicht des Obergräsidenten gestellt werden sollen.

Wie die „Kreuz-Zeitung" hört, steht Graf Paul Hoensbröch, dessen Austritt aus dem Jesuitenorden s. Z. so großes Aufsehen machte, im Begriff, zur evangelischen Kirche überzutreten.

Die sechszehn von der Parteileitung einberufenen, stark besuchten sozialdemokratischen Versammlungen beschlossen am Freitag Abend mit großer Majorität die Aufhebung des Berliner Bier-Boykotts.

München, 28. Dezember. Das Schöffengericht lehnte im Prozeß gegen die anläßlich der Fuchsmühler Vorgänge angeklagten 6 Redakteure den Antrag des Amtsanwalts ab, hinsichtlich der Fuchsmühler Vorgänge selbst keinerlei Zeugenverhör vorzunehmen, sondern nur die Frage, ob Unfug vorliege, festzustellen. — Der erste Zeuge, Premierlieutenant Mayer-Amberg, konstatirte, die für Fuchsmühl auserlesene Mannschaft sei auf das Strengste vorher instruirt worden, den Gebrauch der Waffen thunlichst zu vermeiden. Die Fuchsmühler hätten zweifellos Widerstand verabredet, 8 derselben seien Reservisten gewesen, sie hätten Militärmützen getragen und die übrigen Betheiligten aufgereizt. 25 Soldaten hätten aktiven Widerstand gefunden. Die Zeitungsberichte seien größtentheils unzutreffend. Der Amtsanwalt wies in seinem Plaidoyer nach, daß das Verhalten des Militärs ein korrektes gewesen sei,

---

gerathen, als ich in das Pfarrhaus zurückkehrte.

Aus meiner Ahnungslosigkeit schreckte mich erst ein Brief Leos auf, der mich beschwor, ihn endlich zu erhören, wenn ich nicht wolle, daß er über seiner hoffnungslosen Liebe wahnsinnig würde. Der Brief enthielt gleichzeitig die Drohung, daß er mich eher vernichten werde, wozu er auch jetzt wieder, und jetzt mehr als je die Macht in Händen habe, als mich aufgeben und einem andern lassen. Ich beachtete seine Drohung nicht, hielt ihn keiner Antwort auf seinen Brief für würdig. Wenige Wochen danach erhielt ich eine Vorladung vor den Untersuchungsrichter behufs einer verantwortlichen Vernehmung. Ich erbebte im Innersten, glaubte aber noch immer nicht an das Schlimmste. Dann mußte ich erfahren, daß ich verloren war. Es war eine anonyme Denunzation wegen Meineids gegen mich bei der Staatsanwaltschaft eingelaufen, man hatte die Akten eingesehen und meine Schuld bestätigt gefunden. Was hätte ich auch zu meiner Rechtfertigung noch vorbringen können? Daß ich bestraft worden — ob mit Recht oder Unrecht — erwiesen die Papiere, und doch hatte ich diese Frage vor Gericht verneint, mein „Nein" mit dem Eide, den ich als Zeugin für alle Antworten, die ich gegeben, feierlich bekräftigt. Meine Gründe nahm man mit bedauerlichem Achselzucken auf. Sie konnten meine Schuld mildern, aber tilgen konnten sie sie nicht. Ein solcher Eid war geschworen worden, daran gab es nichts zu rütteln.

Ich kam vor das nächste Schwurgericht und man verurtheilte mich. Man konnte ja wohl nicht anders. Meine Schuld wurde so milde angesehen, wie das Gesetz es irgend gestattete, aber diese Schuld war da und die Strafe mußte ihr folgen; der beleidigten Rechtsordnung mußte Genugthuung gewährt werden. Ein Jahr Zuchthaus! Ich wußte ganz genau, was das bedeute, wußte, daß es mich aus den Reihen der vollberechtigten, der ehrenhaften Menschen für immer ausschied, daß es mir einen Makel anheftete, den ich nie wieder würde von mir abwaschen können, und ich bereute nicht einmal, was ich gethan. Es brach meinen Trotz nicht, es warf mich nicht zu Boden. Ich sagte mir, daß ich nicht anders gekonnt hatte. Ich wollte den Menschen den Gefallen nicht thun, mich im Staube vor ihnen zu winden. Der Buchstabe verdammte mich, aber mein Herz sprach mich frei. Nur meinem Wohlthäter, dem Pfarrer, gestand ich alles. Er hatte den Muth nicht, mich von sich zu stoßen, er entließ mich mit seinem Segen dahin, von wo man nur als ein Ausgestoßener, als ein Paria der menschlichen Gesellschaft wiederkehrt. Meine Mutter sah ich nicht wieder, ich hätte es nicht übers Herz gebracht. Ich überließ es dem Pfarrer, ob und wie er ihr alles sagen, ob er sie in einer Täuschung erhalten wollte, für die mir selber jetzt der Muth fehlte. Trotz meines äußerlich zur Schau getragenen kraftvollen Trotzes war ich innerlich doch völlig gebrochen.

Am letzten Tage meiner einstweiligen Gefängnißhaft, die meiner Ueberführung in die Strafanstalt vorausging, war mir noch Furchtbares zu erleben beschieden. Mein Vetter Leo hatte es sich ausgewirkt, mich besuchen zu dürfen. Er kam zu mir in meine Einzelzelle, ein verstörter, gebrochener Mann. Seine Augen rollten wie im Wahnsinn, alles an ihm war fieberhaft erregt, unstät und wild. Er warf sich vor mir auf die Kniee, er schluchzte, er weinte, er schrie, er gebärdete sich wie ein Tollhäusler. Endlich erfuhr ich aus seinen wirren, abgebrochenen, lallenden Worten das Ungeheuere. Er war es gewesen, der die ganze furchtbare Intrigue gegen mich ins Werk gesetzt hatte, um mich zu verderben, um mir dann in meiner Noth als der einzige Retter zu erscheinen. Ich hatte tief gedemüthigt werden sollen, damit er mich erlösen konnte. Dieser wahnsinnige Gedanke hatte ihn in seiner Liebesleidenschaft für mich dahin gebracht, die Zahl im Kassabuch zu fälschen und die zwei Meter Sammet heimlich auf die Seite zu bringen, um mich und meinen vermeintlichen Liebhaber, der in der That nach jenem Prozeß als der Beihülfe zu meiner Unredlichkeit verdächtig entlassen worden war, zugleich zu treffen. Das war ihm gelungen, aber ich war auch nun nicht ihm als Beute anheimgefallen. Da hatte ihm der Zufall eine noch schneidigere Waffe in die Hand gespielt, und da ich auch auf seine letzte Werbung nicht gehört, ihn sogar nur mit schweigender Verachtung behandelt hatte, hatte er nicht länger gezögert, sie zu gebrauchen. Ein befreundeter Assessor hatte ihm Einblick in die Akten verschafft, aus denen sich ergab, daß ich eidlich mein Nichtbestraftsein versichert hatte, und nun war ich verloren. Er selber hatte die anonyme Anzeige gegen mich eingereicht. Zorn, Rachegelüst, Wahnsinn — er selber wußte nicht, was — hatten ihn gestachelt. Und nun, da es zu spät war, sah er das alles ein, fiel das, was er gethan, auf seine Seele wie eine Last, die er nicht tragen konnte, nicht tragen wollte. Er kam, auf den Knieen meine Verzeihung zu erflehen, er wimmerte, er weinte nach dieser Verzeihung. Und dann, als ich sie ihm gewährt hatte, verzeih mirs Gott, sie kam mir nicht von Herzen, ich wollte nur diesem widerlichen, entwürdigenden Auftritt ein Ende machen — dann sprang er auf, riß ein Pistol aus der Brusttasche hervor und schoß sich, ehe ich ihn hindern, ehe ich nur einen Schrei ausstoßen konnte, eine Kugel durchs Herz. Lautlos sank er vor meine Füße auf den Boden der Zelle; er athmete nicht mehr.

So endete ein hoffnungsreiches und blühendes Menschenleben, und ich war die unschuldige Ursache dieses tragischen Geschicks. Er war aus unerwiderter Liebe zu mir zu einem Elenden geworden und konnte, wollte nicht mehr leben, als er begriff, daß er mich nun auf immer verloren hatte, daß er

nicht das Recht der Kritik, wohl aber die Art derselben, sei zu verurtheilen. Der Amtsanwalt beantragte Geldstrafen von 30—300 Mk. Der Vertheidiger tadelte die Berufung des Militärs sowie das Verhalten desselben, man hätte das Militär anstatt aus Amberg aus München entsenden sollen, er beantrage Freisprechung. Das Urtheil lautet gegen den Redakteur Franta auf 50, gegen Rost 30, gegen Schmidt und Schreiber auf 20, gegen Schwab auf 15 und gegen Morgenstern auf 12 Mark Geldstrafe. Die Motive besagen, der Thatbestand des groben Unfugs sei vollständig erschöpfend nachgewiesen und ebenso die Loyalität des Einschreitens des Militärs.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Das „Amtsblatt" meldet: Der Kaiser nahm am 23. Dezember die Demission des ungarischen gesammten Ministeriums an mit dem Ausdrucke des Dankes für die geleisteten eifrigen Dienste und ordnete die Weiterführung der Geschäfte durch das bisherige Kabinet bis zur weiteren Entschließung an. Ministerpräsident Dr. Weckerle gab in beiden Häusern des Reichstages die Erklärung ab, daß das Kabinet seine Demission eingereicht habe, weil es sich nicht mehr im Vollbesitz des Vertrauens der Krone wüßte.

Belgien.

Brüssel, 29. Dezember. Heute Nachmittag gegen 3 Uhr trat ein unbekannter Mann in das Wechslergeschäft von Matthys am Boulevard du Nord und versetzte einem Angestellten mehrere Messerstiche. Dieser rief, tödtlich verwundet, um Hülfe. Als der Mörder sich entdeckt sah, gab er drei Revolverschüsse auf sich ab und stürzte todt zu Boden. Der Angestellte liegt im Sterben.

Italien.

Eine gefallene Größe, der frühere König Franz II. von Sizilien, ist am Gardosee, noch nicht 60 Jahre alt, gestorben. Im Alter von 23 Jahren gelangte der jetzt Verstorbene 1859 auf den Thron seines Vaters, seine Erziehung hatte völlig in den Händen der Jesuiten gelegen und er hatte keine Spur von Verständniß für die Forderungen der Zeit. Er plante einen Krieg gegen den König Viktor Emanuel von Sardinien, der für ein geeintes Italien eintrat. Aber schon im Mai 1860 landete Garibaldi mit seinen 1000 Mann bei Marsala und in wenigen Monaten war die Herrlichkeit der Bourbonen aus Sizilien weggefegt, nur Ganta wurde noch bis zum Februar 1861 von der tapferen Königin, der bairischen Prinzessin Maria vertheidigt. König Franz war bald ein vergessener Mann.

In Italien wird es nun doch noch zur Auflösung des Parlaments kommen. Crispi soll die Zustimmung der Krone zu diesem Schritt bereits in der Tasche haben; es heißt, der formelle Sessionsschluß werde am 4. Januar, die Auflösung am 20. Januar, die Vornahme der Neuwahlen im April 1895 stattfinden. Als einen Vorläufer des herannahenden Wahlkampfes in Italien kann man das Manifest Cavallottis gegen Crispi betrachten. Die Kundgebung des genannten radikalen Abgeordneten greift den leitenden Staatsmann in heftigster und rücksichtslosester Weise an und ist geeignet, einen Vorgeschmack von der Leidenschaftlichkeit zu geben, mit welcher die italienischen Oppositionsparteien den Wahlkampf vermuthlich führen werden.

Frankreich.

Die zur Vorberathung des neuen Spionagegesetzes gewählte Kommission der französischen Deputirtenkammer genehmigte am Donnerstag den Entwurf unter theilweiser Abänderung des Regierungstextes. Speziell soll Spionage nicht mit dem Tode, wie die Regierungsvorlage will, sondern mit Zwangsarbeit oder Zuchthaus bestraft werden. Ihren Bericht an das Plenum kann die Kommission aber erst im Januar gestatten, da inzwischen der Schluß der Parlamentssession erfolgt ist. Mitte Januar beginnt dann die neue Session, — Die Revisionsinstanz im Prozesse Dreyfuß wird erst in einigen Tagen ihr Urtheil abgeben.

Asien.

Ueber den Zusammenstoß der vom General Katsura befehligten japanischen Division mit der 10 000 Mann starken Streitmacht des chinesischen Generals Sung liegen einige nähere Nachrichten aus Yokohama vom 23. Dezember vor. Danach fand das Treffen am 19. Dezember 7 Meilen von Haitscheng statt. Nach 5stündigem hitzigen Kampfe, im Verlaufe dessen die chinesische Stellung viermal angegriffen wurde, wurde General Sung's Streitmacht gänzlich aufgerieben. Die Verluste der Japaner waren 54 Todte, 368 Verwundete.

Die Chinesen sind durch ihre Niederlage bei Haitscheng veranlaßt worden, den wichtigen Hafenplatz Niutschang zu räumen. Denn laut einer Depesche General Katsuras aus Haitscheng hat sich der bei Haitscheng geschlagene chinesische General Sung mit dem größten Theile seiner Truppen nach Denschodai zurückgezogen, in Niutschang stehen keine chinesischen Truppen mehr. Nach Meldungen japanischer Rekognoszirungsabtheilungen rücken 8000 Mann Chinesen von Cilce die Küste entlang vor. Die in Naisambarsi stehenden chinesischen Streitkräfte sind mit Ausdehnung ihrer Verschanzungen und Verstärkung ihrer Kavallerie beschäftigt. Eine dritte japanische Armee unter dem Oberbefehle des Grafen Saigo landete an der Südküste des Petschili-Golfes, am Cap Shantung und besetzte den westlich von Chefoo gelegenen Platz Saho. Sehr wahrscheinlich handelt es sich um einen Angriff der Japaner auf Wei-hai-Wei, nächst Port Arthur, die stärkste Seefestung Chinas.

Afrika.

Der deutsche Gesandte, Graf von Taktenbach, hat vollständige Genugthuung erhalten wegen der Ermordung des deutschen Kaufmanns Neumann. Der Mörder Neumann's, Abdel Kader, wird hingerichtet werden. Seine beiden Mitschuldigen sind zu lebenslänglicher Gefängnißstrafe verurtheilt worden. Der Familie des Ermordeten soll eine Entschädigung ausgezahlt werden.

Amerika.

In den Vereinigten Staaten hat es während der Weihnachtstage eine förmliche Mordepidemie gegeben. Betrunkenheit bildete in vielen Fällen die Gelegenheitsursache. Die meisten Morde ereigneten in sich den südlichen Staaten, die meisten Opfer waren Neger. Im Staate Florida allein wurden 6 Morde begangen. Zwei wurden in Atalanta, Georgia, verübt, zwei in Gadsden, Alabama, und drei in Missouri. Andere Morde kamen in Illinois, Süd-Carolina und in Pittsburg und Philadelphia vor.

Der frühere New-Yorker Polizeikapitän Stevenson ist wegen Bestechung zu 3 Jahren 9 Monaten Gefängniß und einer Geldbuße von 1000 Lstrl. verurtheilt, weil er von einem Fruchthändler 4 Körbe Pfirsiche annahm. Nach diesem Maß gemessen müßten andere New-Yorker Polizeikapitäne ein Millenium im Zuchthause zubringen.

Mannigfaltiges.

Der Sturm in England. Geradezu furchtbare Verheerungen hat der letzte Sturm in England angerichtet. Man schreibt darüber: „Der Sturm, der am Freitag und Sonnabend das gesammte Königreich heimsuchte, war der schlimmste, der seit 30 Jahren in England gewüthet hat. Aus allen Orten laufen Berichte über die großen angerichteten Verheerungen ein. In London wurde das Dach des Güterbahnhofes der Station Euston abgeweht. Ein Güterzug wurde auf der London-Brighton und South Coast Bahn vom Winde aus den Schienen geworfen. Bei Holyhead scheiterte die Bark „Kirkmichael", 8 Seeleute von der Besatzung ertranken. In Liverpool mußte aller Verkehr auf dem Mersey eingestellt werden. An der Mündung des Flusses gingen der Schooner „Faith" und ein anderes unbekanntes Schiff unter. Ein Schooner sank vor dem Herculaneum Dock. Das Rettungsboot von Holyoke zerschellte und ging unter. Selbst die Fährboote konnten in Liverpool nicht fahren. Unter den Fischerbooten hat der Sturm furchtbar gehaust. In Holyoke gingen 6 vor Anker liegende Fischerboote in die Tiefe. An der wallisischen Küste dauerte der Sturm noch den ganzen Sonnabend. In Driffield wurde die Hälfte des neuen Stadthauses vom Sturm fast zu einer Ruine gemacht. In Sheffield schleuderte der Orkan einen hohen Fabrikschornstein auf die Straße, wobei 5 Personen das Leben verloren. Dasselbe geschah mit einem 100 Fuß hohen Schornstein in Tinsley, der eine Anzahl Arbeiter unter seinen Trümmern begrub. In Bradford wehte der Sturm drei schwere Dampfstraßenbahnwagen um. In Bolton wurden die Bolloner Eisen- und Stahlwerte abgedeckt. In Beaston tödtete eine umstürzende Mauer zwei Kinder. In Hull zählen die umgewehten Schornsteine nach Hunderten. Bei Southport gaben 3 Schiffe Nothsignale; man konnte ihnen aber nicht helfen, weil der Mast des Rettungsbootes, sobald dieses in's Wasser gelassen wurde, brach. In Belfast war der Sturm orkanartig. Eine Menge Dächer wurden niedergeweht. Der große Schornstein der Garnfabrik von Barbour u. Sohn, der fünftgrößte der Welt, stürzte auf die Straße. Vor dem Kloster des heiligen Herzens der St. Maria wurde ein großer Baum gegen die Front des Klosters geschleudert. Die Halle der Heilsarmee wurde demolirt. In Armagh schlug ein herabfallender großer Schornstein das Haus des Parlamentsabgeordneten Boyle ein. Die zwei Dienstmädchen des Hauses wurden verwundet und es dauerte über eine halbe Stunde, bis man sie aus den Trümmern hervorziehen konnte. Im irischen Kanal strandete der Dampfer „Tyrconell". In Schottland, in Lochwinnoch, wurde eine dreistöckige Stuhlfabrik umgeweht. Von den 50 darin beschäftigten Personen wurden 3 getödtet und 15 verwundet.

Wieder ein Opfer des Spiels. Aus Monte Carlo wird berichtet: Auf dem Wege von Monaco nach Turbia wurde die Leiche eines elegant gekleideten Mannes aufgefunden, dessen Identität bis jetzt noch nicht festgestellt werden konnte. Der Selbstmörder hatte sich die Kehle mit einem Rasirmesser durchschnitten, das er noch in der rechten Hand hielt. Man fand bei ihm nur eine Eintrittskarte zum Spielsaale, auf der der Name durchstrichen war. Geld wurde nicht vorgefunden. Nachdem die Leiche photographirt war, wurde sie auf dem Friedhofe von Monaco bestattet.

Ueber ein Eisenbahnunglück berichtet das Betriebsamt Paderborn: In der Nacht vom 24. zum 25. Dezember gegen 12 Uhr stießen auf der eingeleisigen Strecke Karlshafen-Bodenfelde der Bahn Ottbergen-Nortreim zwischen beiden erstgenannten Stationen die Güterzüge 825 und 832 im Wahmbecker Tunnel zusammen. Der Packmeister des Zuges 825 wurde getödtet, der Lokomotivführer und der Heizer des gleichen Zuges, sowie der Packmeister des Zuges 832 schwer, 6 andere Beamte leicht verletzt. An Betriebsmitteln wurden beschädigt, beide Maschinen und 23 Wagen. Der Durchgangsverkehr ist auf voraussichtlich 2 Tage gesperrt und wird über Holzminden-Kreiensen geleitet. Der Unfall ist durch Verstoß gegen die telegraphischen Meldungen zur Sicherung des Zugverkehrs veranlaßt. Die Untersuchung ist sofort eingeleitet.

Vierfacher Mord und Selbstmord. Der 32 Jahre alte Korbmacher Peter Beck in Durlach hat am ersten Weihnachtstage um 11 Uhr Nachts seine vier Kinder im 7, 5, 3 und 1 Jahre mit einem Revolver getödtet und sich dann selber erschossen. Die drei ältesten Kinder waren sofort todt, das Jüngste ist Tags darauf im Spital gestorben. Die Frau, die der Mörder in ein Nebenzimmer eingesperrt hatte, entwich durch das Fenster. Der Mörder, der mit der Frau in stetem Unfrieden lebte, war ein jähzorniger Mann. Er hatte am Weihnachtsfest seiner Frau befohlen, bei ihrer Mutter in Karlsruhe Geld zu holen, angeblich das noch ausstehende Heirathsgut, mit der Drohung, wenn sie ohne Geld käme, würde er die gesammte Familie und sich selbst tödten. Die Frau kehrte unverrichteter Sache von Karlsruhe zurück, worauf in der Nacht die That verübt wurde. Beck war früher Schutzmann in Mannheim.

Billige Gänsebraten gabs zum Weihnachtsfest in Passau. Die gegen alles Erwarten eingetretene laue Witterung hat dort mit einer noch nie dagewesenen Anzahl von Gänsen zu Markt gekommenen Verkäufern einen schlimmen Schabernack gespielt. Die Händler konnten vielfach die Weiterverschickung nicht riskiren und verweigerten den Ankauf, so daß am Freitag der Marktplatz mit Wagen, Körben und Kisten voll Gänsen überschwemmt war. Wer am Donnerstag Abend mit fetten Gänsen ankam, brachte die schwere Waare mit 4.50 M., geringere bis zu 3,80 Mk. los, am Freitag früh aber staute sich der Handel derart, daß auf dem Wochenmarkte nur kurze Zeit Preise von 4,20 Mk. für schönste Waare anhielten, während in späteren Stunden Gänse bis zu 2,60 Mark mit 10—11 Pfd. gerne verkauft wurden. Nicht wenige wurden wieder heimgefahren, eine ungezählte Zahl mußte auf dem Wege des Hausverkaufs losgeschlagen werden.

Das Eisenbahnunglück bei Chelford war das größte, das seit vielen Jahren in England vorgekommen ist. Der Eilzug, der um 4 Uhr von Manchester nach London fuhr, stieß auf der Station Chelford gegen einen Güterzug, der auf ein Nebengeleise gebracht werden sollte, aber über das Hauptgeleise fuhr. Zur Zeit des Unglücks herrschte ein furchtbares Unwetter. Dabei fuhr der Eilzug mit voller Geschwindigkeit. Er hält nämlich auf der ganzen Strecke von Manchester bis London nur in Crewe. Der Zug war so lang, daß er zwei Lokomotiven brauchte. Es war freilich das Signal gegeben, daß die Bahn frei sei. Dennoch aber bemerkten die Lokomotivführer des Eilzuges, wie in der Ferne Laternen warnend geschwenkt wurden. Zugleich sahen sie, wie der Güterzug auf sie im rechten Winkel einrannte. So kam es, daß die ersten Wagen des Eilzuges unbeschädigt blieben und die anderen nicht, wie es gewöhnlich der Fall ist, ineinandergeschoben, sondern aufeinander gethürmt wurden. Da durch den Zusammenstoß die Lichter ausgelöscht wurden, so herrschte Anfangs die größte Verwirrung. Die erste Lokomotive schlug um und wurde stark beschädigt. Wie Lokomotivführer und Heizer mit dem Leben davongekommen sind, bleibt ein Räthsel. Die Wagentrümmer bildeten hohe Haufen. Es dauerte eine halbe Stunde, bis Rettungsmannschaften und Aerzte an die Unglücksstätte kamen. Um 8 Uhr wurden die Geretteten auf einem anderen Zuge weiterbefördert. Im ganzen sind beim Unglück 13 Personen getödtet und etwa 40 verletzt worden.

---

mir mein Leben zerstörte, ohne mir einen Ersatz dafür bieten zu können. Das war die Sühne, die er mir gewährte! Am Tage darauf ward ich Insassin des Zuchthauses.

Auch über mein dortiges Leben mit all' seinen traurigen Einzelheiten gehe ich hinweg und berühre nur das Eine, das Bedeutungsvollste, was damals in mein Leben eingriff und was mich weiter auf die Bahn des Verbrechens geführt hat, mich in seinen Konsequenzen heute dazu zwingt, endlich Ruhe und Frieden dort zu suchen, wo keiner mehr sie uns streitig machen kann.

Bei den täglichen Spaziergängen im Garten der Strafanstalt, welche mir gewährt wurden, sah mich der Gärtner Planck und wurde, vielleicht auch in Folge tiefen Mitleids, das er mit mir und meinem Loose empfand, von heißer Leidenschaft für mich entflammt. Er theilte mir das auf kleinen beschriebenen Zetteln mit, die er mir in die Hände zu spielen wußte, und setzte es sich in den Kopf, mich zu befreien und dann zu seinem Weibe zu machen. Ich hielt ihn für einen Halbnarren, auf dessen Pläne und Vorsätze kein großes Gewicht zu legen sei, glaubte auch weder an den Ernst seiner Absichten, noch an eine sich für mich daraus ergebende Gefahr. Ich hatte nur ein Bedauern für seine waghalsigen Tollheiten und ließ ihn durch den Wärter, der sich manchmal hatte bereit finden lassen, mir Botschaften von ihm zu überbringen, ausrichten, er möge auf seiner Hut sein und sich seine tollen Ideeen vergehen lassen, da ich weder befreit zu werden wünsche, noch je seinen Wünschen nach meiner Entlassung Gehör geben könne. Er ließ sich aber durch das alles nicht irre machen. Welche Vorbereitungen er dann getroffen hatte, um den tollkühnen Entschluß, mich zu befreien, wirklich ins Werk zu setzen, weiß ich nicht; nur soviel, daß man ihm auf die Spur kam und er eines Tages schimpflich entlassen wurde, während meine Haft eine strengere wurde, als bisher. Dann hörte ich bis zum Ablauf meiner Strafzeit nichts mehr von ihm und freute mich dessen. Ich glaube, ich vergaß ihn sogar. Um so größer war mein Schreck, als er mir nach meiner Entlassung, die er abgewartet hatte, sofort wieder in den Weg trat und nun seine frühere Werbung leidenschaftlich erneute, ja, sich durch das, was geschehen war, ein Recht darauf erworben zu haben wähnte, erhört zu werden. Ich suchte ihm in der mildesten Form alle seine Hoffnungen für immer zu benehmen, erreichte aber bei dem in einer fixen Idee befangenen Manne nichts anderes, als daß er mir zuschwor, mich nie aufgeben zu können, mich auf allen meinen Lebenswegen so lange verfolgen zu wollen, bis ich endlich sein geworden sei.

Ich ging damals zunächst in meinen Heimathsort zurück, wohin meine erblindete, todtkranke Mutter sich zurückgezogen hatte, um dort zu sterben. Ich kam gerade noch zur rechten Zeit, um ihr die Augen zuzudrücken. Mein Wohlthäter, der Pfarrer, hatte ihr im Laufe der Zeit alles der Wahrheit entsprechend mitgetheilt, es nicht übers Herz gebracht, sie in einem Irrthum gefangen zu halten. Das mochte ihren Tod, so vorsichtig er auch zu Werke gegangen war, freilich beschleunigt haben. Aber trotzdem waren ihre letzten Worte an mich solche der Vergebung. Dann schlummerte sie in meinen Armen hinüber.

Ich stand nun ganz allein auf der Welt und hatte kein Heim auf Erden. Mein Onkel Lebrecht, trotzdem er den Schurkenstreich, den Leo in halbem Wahnsinn gegen mich verübt, kannte, konnte mir nie vergessen, daß ich den Tod seines Erstgeborenen, wenn auch wahrscheinlich wider meinen Willen, verschuldet hatte. Ich hätte freilich auch niemals mich an seine Gnade wenden wollen, Es drängte mich überhaupt, außer Landes zu kommen. Nur in der Fremde konnte ich noch einmal aufzuathmen wagen, nur dort würde man von dem Makel nichts wissen, der an mir klebte, nur dort durfte ich mich sicher wähnen und meine Augen frei emporheben. Der heimische Boden brannte mir unter den Füßen, ich glaubte immer, daß man mit Fingern auf mich zeige, daß man geheimnißvoll tuschelte und mit den Augen zwinkerte, wann und wo ich vorüberkam. Dieses Grauen vor den Menschen konnte nur aufhören, wenn ich unter einem anderen Himmel lebte.

Wieder war es der Pfarrer, welcher mich einst liebevoll bei sich aufgenommen hatte, dem ich die Erfüllung meines Wunsches verdankte. Er verschaffte mir eine Stellung als Gesellschafterin bei einer alten, ewig kränkelnden Dame, welche seit Jahren im Süden lebte und von Kurort zu Kurort zog.

(Fortsetzung folgt).

Neujahr 1895!

Ein neues Jahr gebar der Zeiten Schooß,
Es winkt uns, mit der Hoffnung Kranz umwunden —
Doch ruht verhüllt noch unser Schicksalsloos
Inmitten seiner leicht beschwingten Stunden —
Denn ob uns lächeln wird ein künftig' Glück,
Ob uns des Unglücks schwere Last beschieden:
Nicht offenbart's sich unserm geist'gen Blick,
Und ein Geheimniß bleibt dies uns hienieden!

Und dennoch hoffen alle wir so gern,
Es werde Alles sich zum Besten wenden,
Es werde leuchten uns ein guter Stern,
Uns tröstend seine milden Strahlen senden —
Vertrauend schreiten wir deshalb hinein
Jetzt in des jungen Jahres Dämmermorgen,
Und lassen hinter uns den letzten Schein
Des alten Jahres mit den alten Sorgen!

So sei willkommen denn, du neues Jahr —
Nimm unser aller frohen Gruß entgegen,
O, spend' in Deinem Lauf' uns immerdar
Zu unserm ganzen Thun den rechten Segen —
O, schau' mit klaren Augen uns stets an,
Hilf' leichter tragen uns des Daseins Mühen,
Laß fürder uns auf uns'rer Lebensbahn
Im neuen Jahr ein neues Glück erblühen!

Ernst Unger.

Verantwortlich für die Redaktion,
Druck und Verlag:
Ernst Ziese in Ahrensburg.

Kreisarchiv Stormarn V 6
Grauskala #13
B.I.G.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Anzeigen.

Holzauktion in Ahrensfelde.

Am
Mittwoch, d. 16. Januar 1895
Morgens 10½ Uhr
sollen im Gehege der Herren **H. Wriggers** und **J. Wriggers** div. Holz-Effekten als:

ca. 80 Mtr. Buchen-Kluft- u. Knüppelholz,
„ 2 „ Buchen-Nutzholz-Stämme,
„ 35 Cav. Tannen-Latten,
„ 40 „ Eichen-Nutzholz-Stämme
„ 20 „ Buchenbusch,
„ 12 „ Tannenbusch,
„ 10 „ Eichen-Abfallholz

meistbietend verkauft werden. Sichern Käufern wird Kredit bis 1. Juni 1895 bewilligt.

Versammlungsort
in der Gastwirthschaft des Herrn
J. Wriggers.

Ahrensburg, 31. Dezember 1894.

Philipp Moses,
Auktionator.

Danksagung.

Unser Sohn, welcher 13 Jahre alt war, litt noch immer an Bettnässen. Da wir nun nirgends Hülfe finden konnten, wandten wir uns endlich an den **homöopathischen Arzt Herrn Dr. med. Hope in Köln am Rhein, Sachsenring 66** um Rath und Beistand. Dieser gab uns die nöthigen Medikamente und nach kurzer Zeit war das Leiden verschwunden. Wir sprechen Herrn Dr. Hope unsern tiefsten Dank aus. [gez.] **K. Müller, Ostedeich** bei Osten.

Geschäftsbücher aller Art

empfiehlt
Ahrensburg. *E. Ziese.*

Jagdpacht.

Zu pachten gesucht wird ein Jagdrevier, möglichst in der Nähe von Ahrensburg.

Demjenigen, der dem Reflektanten ein passendes Revier derartig nachweist, daß ein Pachtvertrag zu Stande kommt, wird eine Belohnung von 50 Mk. zugesichert.

Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Champion-Kartoffeln

werden in größeren und kleineren Parthien abgegeben.

Ztr. 2 Mk.

Hof Hagen.
Martens, Vogt.

Reichhaltiges Lager von Brillen,

Spezialität: **Nickelbrillen**
schon von 2 *M.* an
empfiehlt
Apotheker Frucht,
Ahrensburg.

Meinen werthen Kunden, Freunden und Gönnern ein

Prosit Neujahr!

Ahrensburger Bier-Brauerei.
C. O. Wolfram.

Unsern geehrten Abonnenten zum Jahreswechsel die

herzlichsten Glückwünsche.

Expedition & Redaktion
der Stormarnschen Zeitung.

Aufsehen erregende Futterpflanzen

für Sand-, Geröll- und unfruchtbare Böden!

Verbesserte Waldplatterbse, Setzling.

Lathyrus sylvestris Wagneri.

Verbesserte Waldplatterbse

Siehe Bericht in Nr. 2412 dieser Zeitung.
1 Kilo Mk. 14.— 100 Gramm 1,75.
Setzlinge 1000 Stück Mk. 9.— 100 Stück Mk. 1,20.

Polygonum sachalinense.

Riesenknöterich
von der Insel Sachalin.

Auf die Bedeutung als Futterpflanze für kiesigen und unfruchtbarem Boden hat der **„Deutsche Reichs- und Königlich Preußische Staats-Anzeiger"** wiederholt hingewiesen.

Fabelhafte Vegetationskraft!
Riesige Futtererträge!

Importirte frische Saat, 1 Kilo Mk. 40.—, 100 Gramm Mk. 5.—, 20 Gramm Mk. 1.40.

Bestellungen schon jetzt erbeten.

Nonne & Hoepker,
Ahrensburg.

Vorzüglich gerathenes Bock-Bier

empfiehlt die
Ahrensburger Brauerei
C. O. Wolfram.

Kohlen-Niederlage.

Hopfenkarre, Ahrensburgerstraße halten prima gesiebte englische

Nusskohlen

zu billigen Preisen zum Verkauf.

Franz Tiemann & Co.
Wandsbeck.

A. Lehnigk, Vetschau N.-L.,

empfiehlt seine

Landwirthschaftlichen Maschinen

als:
Dreschmaschinen, Göpel, Lokomobilen u. Dampfdreschgarnituren, Schrot- u. Quetschmühler, Säe- u. Drillmaschinen, Düngerstreu-Maschinen,
Pflüge, ein-, zwei- und dreischaarige,
Eggen, Krümmer, Walzen aller Art,
Häcksel-Maschinen,
Pferderechen, System Tiger,
Rüben- u. Kartoffelschneide-Maschinen, Getreidereinigungs-Maschinen,
Buttermaschinen, Heuwendemaschinen,
Getreide- und Grasmähmaschinen u. s. w.

General-Vertreter:
Metzendorf & Co., Hamburg,
St. Pauli Landungsbrücke, Ponton 6 und Wandsbecker Chaussee 239.

Vertreter:
W. Rüdiger, Ahrensburg.

Musterlager am Platz.

In jeder deutschen Familie sollte die Thierbörse gehalten werden,
denn die „Thierbörse", welche in Berlin erscheint, ist unstreitig **das interessanteste Fach- und Familienblatt Deutschlands.** Für jeden in der Familie: Mann, Frau und Kind ist in jeder Nummer etwas enthalten, was interessirt. Für nur 75 Pfg. pro Vierteljahr abonnirt man bei der nächsten Postanstalt, wo man wohnt, auf die „Thierbörse" und erhält für diesen geringen Preis jede Woche Mittwoch:

1. Die **„Thierbörse";** Organ der deutschen Thierschutzbestrebungen und von ca. 50 Thierzucht-Vereinen, 3 große Bogen stark (eine Fülle belehrender und unterhaltender Artikel, illustrirt, u. eine große Anzahl Annoncen aus dem gesammten Gebiet der Thierwelt u. geschäftlichen Inhalts).
2. gratis: Die „Naturalien- u. Lehrmittel-Börse". 3. gratis die Pflanzenbörse. 4. gratis: das Beiblatt Industrie und Landwirthschaft (alle drei Blätter ebenfalls eine Fülle von unterhaltender und belehrenden Artikeln).
5. gratis: Das „Illustrirte Unterhaltungsblatt".

Kein Blatt Deutschlands bietet eine solche Reichhaltigkeit an Unterhaltung und Belehrung. Für jeden Thierliebhaber und Thierschützler, namentlich aber für Thierzüchter, Thierhändler, Gutsbesitzer Landwirthe Forstbeamte, Gärtner, Lehrer 2c. ist die „Thierbörse" unentbehrlich. Alle Postanstalten in allen Ländern nehmen jederzeit Bestellungen auf die „Thierbörse" an. Bestellungen für das nächste Quartal wolle man baldigst bei der nächsten Postanstalt, wo man wohnt, aufgeben.

H. Götz & Co.,
Waffenfabrikanten.
Berlin, Friedrichstr. 208.
Revolver 5 bis 75 M. (Specialität).
Teschins (grösst. Sortim.) Gewehrform. M. 6,50 bis M. 50.—
Luftgewehre (schönes Geschenk) für Bolzen u. Kugeln 8 bis 35 M.
Jagdcarabin. Schrot u. Kug. v. 14 M. an
Centralfeuer-Doppelflinten Ia im Schuss M. 34,— bis M. 250,—. 3jähr. Garantie. Umtausch gestattet.
Nachnahme oder Vorausbezahlung.
Ill. Preisbücher gratis u. franco.

Telegramm-Adresse: Waffengötz, Berlin. Fernsprecher Amt I, 4154.

Deutsche u. englische Steinkohlen, Coaks, Braunkohlen

empfiehlt
Ahrensburg. **E. Pahl.**

„Stadt Hamburg"

Ahrensburg.

Am Neujahrstage, 1. Januar 1895:

Grosser Ball

wozu freundlichst einladet
J. Spiering.

Zur Anfertigung künstlicher

Zähne und Gebisse,

sowie zum Reinigen u. Plombiren bin ich
jeden Mittwoch
von 9 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags
bei Herrn Kröger, Lindenhof in Ahrensburg
und Nachmittags von 2½ Uhr bis 7 Uhr bei Kaufmann Lüttgens in Bargteheide zu sprechen.

F. Schacht,
Zahntechniker, Reinfeld.

Jeder

Schleswig-Holsteiner 1895!

sollte sich Dr. Meyns Haus-Kalender f. 1895 kaufen, den anerkannt besten Kalender f. unsere Provinz. — Ausführl. Kalendarium, eigenartige Monats-Zeitkärtchen, zahlreiche unterhaltende u. belehrende, hoch- u. plattdeutsche, ernste u. scherzhafte Beiträge unserer ersten Schriftsteller u. Dichter f. jung u. alt im Hause; treffl. Unterhaltung f. d. Winterabende. Zu haben bei allen Buchhändlern u. Buchbindern, sowie gegen 50 Pf. in Briefmarken von
O. Lührs & Dircks, Garding.

Mobilien-Transporte

Verpackung. Aufbewahrung. Spedition.
Heinr. Wachtmann & Co.
M. d. Deutschen Möbel-Transport-Gesellsch.
Hamburg,
Glockengießerwall 23. Fernspr. 213 III.
Hohenf., Neustr. 69.

Wandsbeker

Stadt-Theater.

Freitag, 4. Januar 1895:
12. Abonnementsvorstellung. 12. Gesammt-Gastspiel der Mitglieder des Lübecker Stadttheaters, Direktion Fr. Erdmann. Zwischenaktsmusik von der Capelle des Hannov. Husar.-Reg. Nr. 15, Dirigent: Kgl. Musikdirigent C. Ludewigs.

Dorf und Stadt.

Schauspiel in 2 Abtheilungen und 5 Akten von Charlotte Birch-Pfeiffer.
Regie: Herr Oberrigisseur E. Valdeck.
Anfang der Vorstellung präcise 7 Uhr.
Programme a 10 ₰ sind an der Casse zu haben.
Cassenpreise: Fremdenloge 3 *M.*, 1. Rang (Loge, Parquet, Balkon) 2 *M.*, Seitenbalkon 1.50 *M.*, 2. Rang 1 *M.*, 3. Platz 50 ₰, Schülerbillets 1 *M.*

Dienstag, den 8. Januar 1895:

Der Salontyroler.

Kälbermarkt.

Hamburg, den 28. Dezember. 1894.
Dem heutigen Kälbermarkt auf dem Viehhof „Sternschanze" an der Lagerstraße waren angetrieben 984 Stück. Es wurden gezahlt pro 100 Pfund Schlachtgewicht:

Für 1. Qualität	81—87	Mk.
ausnahmsweise	bis 105	„
„ 2. Qualität	74—78	„
„ 3. Qualität	66—68	„
geringste Sorte	53—58	„

Der Handel war schlepp. Unverkauft blieben — Stück.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte in Hamburg.
Nachdruck wird gerichtlich verfolgt!

3. Januar: Bedeckt, feuchtkalt, Nebel, windig.

4.: Feuchtkalt, stark wolkig, Niederschläge, um 0 herum, lebhafte Winde.

5.: Wolkig mit Sonnenschein, wärmer, strichweise Niederschläge, stark bis stürmische Winde.